

Gebettet wie in Abrahams Schoß

Känguru-Tuch für Frühgeborene - Krankenschwester vom Olgahospital maßgeblich an Entwicklung beteiligt

Eine geniale Erfindung zeichnet sich dadurch aus, dass sie schlicht, aber äußerst hilfreich ist. Im Olgahospital kommt ein solches Novum nun zum Einsatz auf den Frühchenstationen: ein Tuch, das die Kinder sicher und warm am Körper der Mütter hält.

von BARBARA CZIMMER-GAUSS

Die kleine Kovinka Milena schnuckelt sich wohlig an ihre Mama. Warm hat sie's da, weich, und den Herzrhythmus der großen Beschützerin kann sie auch spüren.

Das Kind, in der 29. Woche geboren und mittlerweile zwei Monate alt, hat keine Ahnung, dass sie Hauptdarstellerin bei einer Premiere am Olgahospital ist. Kovinka Milena ist die Erste, die offiziell von einem so, genannten Känguru-Tuch umfangen wird.

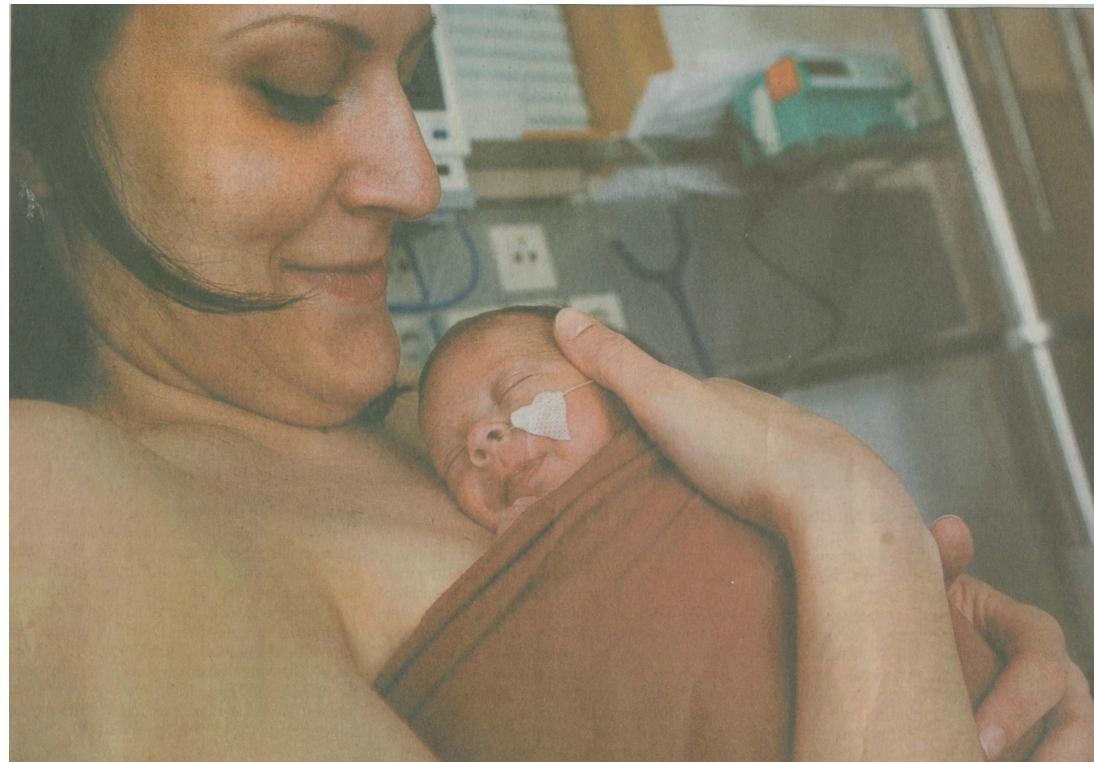
Für Neun-Monats-Kinder ist eine solch komfortable Liegeposition dank der herkömmlichen Tragetücher, selbstverständlich. „Auf einer Frühgeborenenstation aber sind Tragetücher nicht geeignet“, sagt Doris Albrecht, die Pflegedienstleiterin der Neonatologie. Beim Binden der gewobenen, meterlangen Tücher streifen die Enden unweigerlich über den Fußboden - und müssen deshalb zum Schutz der infektionsanfälligen Winzlinge sofort entfernt werden.

Entspannung für Mutter und Kind

Zu ihrer Sicherheit sind die Babys zumeist an Überwachungsapparate oder Atemgeräte angeschlossen. Durch diesen Kabelsalat hindurch ein Tuch zu schlingen ist kaum machbar. Gleichzeitig ist für die Kinder, die einen Großteil ihrer Zeit in einem Brutkasten verbringen müssen, nichts wichtiger als der Hautkontakt mit den Eltern, nichts unterstützt den Wachstums- und Heilungsprozess so gut wie die gespürte Körperwärme.

Die Mütter schicken sich deshalb in das Dilemma, mit nacktem Oberkörper in den jederzeit einsehbaren Räumen zu liegen, „oft stundenlang starr, damit die Schläuche nicht herausgerissen werden“, sagt Fachkenschwester Eva Vogelgesang.

Das ist Stress auch für Babys: „Wenn das Kind am Bauch hängt, bringt es Halteenergie auf, der Körper verkrampt sich, die Atmung ist nicht so tief wie in einer entspannten Haltung“, ein Entwicklungshemmnis. Die berufserfahrene Krankenschwester



wurde aktiv: Unterstützt von Ärzten und Pflegepersonal am Olgahospital nahm sie Kontakt mit der Ludwigsburger Firma Didymos auf, die auf Tragetücher der herkömmlichen Art und Kinderbekleidung spezialisiert ist. Nur 18 Monate vergingen bis zur Marktreife, was angesichts der hohen Ansprüche bemerkenswert ist.

„Das Tuch muss mit der restlichen Klinikwäsche gereinigt werden können, es durfte keine Klettverschlüsse haben, damit die Kinder beim Aufreißen des Verschlusses nicht erschrecken, der Stoff musste weich, aber strapazierfähig sein, und man muss im Notfall schnell ans Kind herankommen“, listet die 47-Jährige auf.

Das Ergebnis ist ein Stoffschlund, in den die Mütter und Väter hineinschlüpfen und der beutigleich das kleine Kind war sicher hält.

Nathalie Oehme, die Vorsitzende des Förderkreises Neonatologie, kann aus eigener Erfahrung ermessen, welche

Erleichterung das Tuch für alle Beteiligten bringt. Vor neun Jahren kam ihre Tochter zu früh und lediglich 500 Gramm schwer zur Welt, und sie erinnert sich heute noch mit Schrecken an die bangen Wochen und Monate, die durch körperliche Strapazen noch verschlimmert wurden. „Deshalb hat der Förderverein dem Olgahospital nun 80 Tücher im Wert von 2300 Euro gespendet“, sagt sie.

Viele Eltern profitieren davon. Laut Dr. Matthias Vochem, dem Ärztlichen Direktor

der Klinik, „hat sich die Zahl der Frühgeborenen in den letzten fünf Jahren um 20 Prozent erhöht“. Das liege insbesondere daran, dass mittlerweile ein Perinatalzentrum existiert, mehr Frauen erst in späten Jahren oder nach einer künstlichen Befruchtung schwanger werden. Letztere erhöht die Rate der Mehrlingsgeburten.

Jährlich versorgt sein Haus mehr als 1165 kleine Patienten, darunter 90 bis 100 Kinder, die bei der Geburt weniger als 1500 Gramm wiegen. Im Interesse der Kinder und Eltern ist es Vochems Ziel, die Zeit im Inkubator auch für die sehr oder extrem kleinen Babys zu verkürzen. „Das geht aber nur, wenn die Kinder einen warmen, sicheren und bequemen Platz haben.“ Die kleine Kovinka Milena hat ihn bereits gefunden.

(Stuttgarter Nachrichten, 3.Mai 07)

